

Positionspapier der Fachkommission Interprofessionalität

Ziel dieses Positionspapiers ist es, die Relevanz und den Stellenwert von Interprofessionalität in der gesundheitlichen Versorgung und in der (hoch)schulischen Ausbildung der Therapieberufe zu unterstreichen. Damit wird an das übergeordnete Ziel des HVG angeknüpft, Versorgung von Menschen durch bestmöglich ausgebildetes Gesundheitsfachpersonal zu befördern (HVG 2010). Eine an den aktuellen Herausforderungen orientierte und zeitgemäße Gesundheitsversorgung bedarf interprofessioneller Kompetenzen, die bereits im Rahmen der (hoch)schulischen Ausbildung erlangt werden sollen.

Die Forderung nach Interprofessionalität, sowohl in der gesundheitlichen Versorgung als auch in der (hoch)schulischen Ausbildung der Therapieberufe, existiert im deutschsprachigen Raum schon seit gut einem Jahrzehnt (SVR 2007; Robert Bosch Stiftung 2011; Wissenschaftsrat 2012; Walkenhorst 2015; Nock 2020).

„Zum besseren Zusammenwirken aller Gesundheitsberufe und zum frühzeitigen Erwerb von Kompetenzen im Bereich der Kooperation und Zusammenarbeit empfiehlt es sich, die Ausbildung aller Gesundheitsberufe auf das Handeln am gemeinsamen Gegenstand auszurichten.“ (SVR 2007, S. 25)

Die **Versorgungsanforderungen** steigen und verändern sich, sodass interprofessionelle Zusammenarbeit in allen Versorgungssettings immer mehr an Bedeutung gewinnt. Die Zunahme von Multimorbidität und die Herausforderungen steigenden Lebensalters gehen häufig mit langfristiger und komplexer Versorgung sowohl mit therapeutischen, pflegerischen und medizinischen Maßnahmen, als auch mit entsprechenden Hilfsmitteln und Medikamenten einher. Therapeut:innen spielen eine zentrale Rolle, die Patient:innen/Klient:innen (inkl. Umfeld, Angehörige) zu befähigen, mit ihren Erkrankungen langfristig, mit größtmöglicher Lebensqualität und Teilhabe zu leben. Dabei ist es im Sinne der Patient:innen-/Klient:innenzentrierung unabdingbar, dass die einzelnen Maßnahmen der Beteiligten nicht nur in einzelnen Settings, sondern entlang der Versorgungskette aufeinander abgestimmt werden. Derzeit besteht zwar eine **formale Notwendigkeit** Gesundheitsleistungen zu koordinieren, z. B. bei der Verordnung von Heilmitteln, was immerhin ein Mindestmaß an Zusammenarbeit erfordert (u. a. Weisungsgebundenheit, Therapiebericht). Dies allein ist jedoch bisher nicht ausreichend, um die benötigte interprofessionelle Zusammenarbeit von Therapeut:innen miteinander und mit anderen Gesundheitsberufen nachhaltig zu sichern. Stattdessen sollte die interprofessionelle Zusammenarbeit an den individuellen Bedarfen und Bedürfnissen der Patient:innen/Klient:innen, den formulierten Behandlungszielen sowie der effektiven und effizienten Versorgung orientiert sein.

„Die Diskussion um neue Kooperationsformen und Kompetenzen von Gesundheitsberufen ist nicht primär aus der Perspektive der Berufsgruppen, sondern auf der Basis der zukünftigen Anforderungen an das Gesundheitssystem - d.h. aus der Patientenperspektive - zu führen.“ (SVR 2007, S. 22)

Die interprofessionelle Ausbildung von Gesundheitsberufen – im Sinne des von-, mit- und übereinander Lernens – sowie die Förderung entsprechender Kompetenzen sind Voraussetzungen für die erfolgreiche interprofessionelle Zusammenarbeit in der Versorgungspraxis (D'Amour & Oandasan 2005; WHO 2010; Walkenhorst et al. 2015; Careum Stiftung 2013). Interprofessionelle Ausbildung wird trotz zahlreicher Initiativen und Angebote bislang nicht flächendeckend umgesetzt und ist selten systematisch in die jeweiligen Strukturen eingebettet (Walkenhorst et al. 2015; Nock 2020). Deshalb soll im Rahmen der Modernisierung der Berufsgesetze sowie Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen der jeweiligen Therapieberufe das Thema Interprofessionalität berücksichtigt werden (BMG 2020).

Dieses Positionspapier verdeutlicht, dass interprofessionelle Ausbildung und Zusammenarbeit für die Therapieberufe unabdingbar sind. Wir fordern die konsequente Umsetzung interprofessioneller Ausbildung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie eine flächendeckende interprofessionelle Zusammenarbeit in der Versorgungspraxis. Diese sollte durch Strukturen und Ressourcen abgesichert und nicht dem individuellen Engagement oder gegebenen Rahmenbedingungen überlassen werden.

Für die **interprofessionelle Ausbildung** sprechen wir uns dafür aus, dass

- interprofessionelle Ausbildung in den Ordnungsmitteln (z. B. Berufsgesetze, Studienordnungen) der Therapieberufe verankert und infolgedessen interprofessionelle Lehre in den jeweiligen Curricula konsequent integriert wird. *Empfehlung¹: Qualitätssicherung durch Evaluationen, Zertifizierungen, Akkreditierungen;*
- interprofessionelles Lernen in den Fort- und Weiterbildungen implementiert wird. *Empfehlung: Schaffung von Anreizen für den Besuch interprofessioneller Fort- und Weiterbildungen über Fortbildungspunkte;*
- eine positive Haltung zur und eine Bereitschaft für Interprofessionalität gefördert werden. *Empfehlung: Förderung durch Vorbilder/Leadership/Change Agents in der Aus-, Fort- und Weiterbildung und in der beruflichen Praxis;*
- interprofessionelle Lehre durch hochschulisch qualifiziertes Lehrpersonal erfolgt. *Empfehlung: Einführung verpflichtender didaktischer, methodischer und inhaltlicher Lehrqualifikationen;*
- interprofessionelles Lehren und Lernen beforscht und damit in der Bildungsforschung verankert wird. *Empfehlung: Bereitstellung von Ressourcen und Ausbau entsprechender Lehrstühle und Förderprogramme.*

Für die **interprofessionelle Zusammenarbeit in der Versorgung** sprechen wir uns dafür aus, dass

- Zusammenarbeit an den individuellen Bedarfen und Bedürfnissen der Patient:innen/Klient:innen orientiert ist. *Empfehlung: Etablierung interprofessioneller Kommunikation mit allen Beteiligten (inkl. Patient:innen/Klient:innen);*
- strukturelle, organisationale und institutionelle Voraussetzungen für interprofessionelle Zusammenarbeit geschaffen werden. *Empfehlung: Ausbau von Begegnungsräumen, Einführung von Abrechnungspositionen;*
- verbindliche Vorgaben für interprofessionelle Zusammenarbeit in der Versorgung geschaffen werden. *Empfehlung: Entwicklung und Etablierung von Standards;*
- interprofessionelle Zusammenarbeit beforscht und damit in der Versorgungsforschung verankert wird. *Empfehlung: Bereitstellung von Ressourcen und Ausbau entsprechender Forschungsnetzwerke und Förderprogramme.*

Die Fachkommission Interprofessionalität spricht sich dafür aus, die genannten Punkte aktiv zu unterstützen, umzusetzen und einen konstruktiven Dialog mit allen Beteiligten zu führen.

Positionspapier der Fachkommission Interprofessionalität des HVG/FBTT: An der Erstellung dieses Positionspapiers beteiligten sich die Mitglieder der Fachkommission Interprofessionalität und die Arbeitsgruppe bestehend aus:

Dr. Ronja Behrend
Sebastian Flottmann
Pia Natalie Gadewoltz
Bettina Heinzelmann
Doreen Herinek

¹ Bei den Empfehlungen handelt es sich um Beispiele, die nicht als vollständige Aufzählung zu verstehen sind.

Literatur:

Bundesministerium für Gesundheit/BMG. Eckpunkte der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Gesamtkonzept Gesundheitsfachberufe“. (2020). Online verfügbar (zuletzt geprüft am 09.04.2021): https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/G/Gesundheitsberufe/Eckpunkte_Gesamtkonzept_Gesundheitsfachberufe.pdf

Careum Stiftung (Hrsg.) (2013). Umriss einer neuen Gesundheitsbildungspolitik. Careum working paper 7. Careum Verlag. Online verfügbar (zuletzt geprüft am 09.04.2021): <https://www.careum.ch/documents/20181/75972/Careum+Working+Paper+7+%28deutsch%29.pdf/1e2b5a5a-74f1-4da9-892f-d370eac09b71?version=1.1&t=1504103633000>

D'Amour, D. & Oandasan, I. (2005). Interprofessionality as the field of interprofessional practice and interprofessional education: An emerging concept, *Journal of Interprofessional Care*, 19:sup1, S. 8-20

Hochschulverbund Gesundheitsberufe (HVG) (2010). Grundsatzpapier des Hochschulverbundes Gesundheitsberufe (HVG) e.V. (zuletzt geprüft am 09.04.2021): https://www.hv-gesundheitsfachberufe.de/dokumente/HVG_Grundsatzpapier_modifiziert_2010.pdf

Nock, Lukas (2020): Interprofessionelles Lehren und Lernen in Deutschland. Entwicklung und Perspektiven. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung

Robert Bosch Stiftung (Hrsg.) (2011). Memorandum Kooperation der Gesundheitsberufe. Qualität und Sicherstellung der zukünftigen Gesundheitsversorgung. Stuttgart. Online verfügbar (zuletzt geprüft am 09.04.2021): http://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf_import/Memorandum_Kooperation_der_Gesundheitsberufe.pdf

Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen/SVR (2007). Kooperation und Verantwortung. Voraussetzungen einer zielorientierten Gesundheitsversorgung. (zuletzt geprüft am 14.3.2021) https://www.svr-gesundheit.de/fileadmin/Gutachten/Gutachten_2007/Kurzfassung_2007.pdf

Walkenhorst, U., Mahler, C., Aistleithner, R., Hahn, E. G., Kaap-Fröhlich, S., Karstens, S., Reiber, K., Stock-Schröer, B. und Sottas, B. (2015). Positionspapier GMA-Ausschuss - Interprofessionelle Ausbildung in den Gesundheitsberufen. *GMS Z Med Ausbild.* 2015;32(2).

World Health Organization (2010). Framework for Action on Interprofessional Education and Collaborative Practice. Genf. Online verfügbar (zuletzt geprüft am 09.04.2021): http://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/70185/WHO_HRH_HPN_10.3_eng.pdf?sequence=1

Wissenschaftsrat (2012). Empfehlungen zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitswesen. Drs. 2411-12. Berlin. Online verfügbar (zuletzt geprüft am 09.04.2021): https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2411-12.pdf?__blob=publicationFile&v=3